

# Freie Jungdenker

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **85 (2000)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Hans-R. Zihlmann (\* 1940)**

Geboren und aufgewachsen bin ich in Luzern, wo ich auch die Schulen besuchte. Nach absolvierter Postbeamten-Lehre in Zürich arbeitete ich als Poststellenleiter in Zürich, Lausanne und Luzern, unterbrochen durch ein Sprachstudium in Grossbritannien.

Mit 25 habe ich geheiratet, meine Frau Marlène, mit der ich heute

noch zusammen lebe. In dieser Zeit wechselte ich in die Generaldirektion PTT (Automobilabteilung). Nach diversen Wüfren ins kalte Wasser fasste ich mit 31 Jahren den Entscheid zum Hochschulstudium, das ich 1978 als lic. rer. pol. abschloss. Kurze Zeit später übernahm ich die neu geschaffene Marketing-Koordination der damaligen PTT, wo ich einen Beitrag zum Wandel vom bürokratischen Staatsbetrieb zur Unternehmung leistete. 7 Jahre später erfolgte der Wechsel zur Leitung der Abteilung "Tourismus- und Hotelförderung" des Kantons Bern. Aufgrund einer Standortbestimmung gegenüber hohlen Händen (Subventionsbegehren!) entschloss ich mich 3 Jahre später zum Wechsel in die Kantonsverwaltung Solothurn als Ausbildungsleiter. Dies ging wegen politischer Meinungsdivergenzen in die Hose, weshalb ich 1991 wiederum eine neue Aufgabe suchte. Im Anschluss an einen befristeten Ausbildungsauftrag im Eidg. Departement des Inneren habe ich meine derzeitige Arbeit im Bundesamt für Sozialversicherung angenommen. Ende November 2000 werde ich aus eigenem Entschluss in Pension gehen – und schon warten weitere Aufgaben.

Geboren wurde ich in eine gemischte Ehe, der Vater stammte aus einer streng katholischen Familie, die Mutter war reformiert. Die Konsequenzen waren Drohungen von Vertretern der katholischen Kirche und Distanz zur Familie. Zwei Rahmenbedingungen sind mir noch in Erinnerung: Die Autoritätsgläubigkeit – vielleicht kriegsbedingt – und die Ausgrenzung von uns Reformierten im Unterricht. Erstere Prägung abzubauen war schwierig und gelang mir erst während des Studiums. Zu erkennen war, dass nicht das Gold am Hut zählt, sondern die soziale und fachliche Kompetenz. Auch machte ich mehrere negative Erfahrungen mit Personen aus religiös gefärbten Organisationen und dies über verschiedenste Hierarchien beruflicher und politischer Natur – in den 90-er Jahren führte dies schliesslich zum formellen Austritt aus der Kirche und zum Beitritt zur FVS. Als ZV-Mitglied und ab 2001 als neuer Zentralsekretär ist es mir ein Anliegen, dass wir als relativ kleine Bewegung versuchen, einen Gegenpol zum – dank Gläubig- und Abhängigkeit – während Jahrhunderten erfolgreichen Marketing der Kirchen zu setzen. Dazu braucht es vorerst das Erfassen und Analysieren unserer Situation und die Feststellung, wer wir sind und wohin wir wollen. Gesucht sind neue Ansätze, denn im Markt der Religionen fühlen sich viele verloren und suchen eine Heimat, eine ohne Dogmen! Helfen Sie mit bei dieser schwierigen und vieles in Frage stellenden Arbeit?

Hans-Ruedi Zihlmann

**Freidenkerspende 2000**

Schritte zu Selbsthilfe und Vergangenheitsbewältigung  
**Beratungsstelle für männliche Opfer  
sexueller Gewalt**



Seit rund 5 Jahren nimmt sich der Verein Zürcher Sozialprojekte ganz speziell missbrauchten Knaben und jungen Männern an. Sie ist eine landesweit tätige Hilfsstelle für Opfer sexueller Gewalt. Vorstand und

Delegiertenversammlung der FVS empfehlen Ihnen dieses Projekt für das laufende Jahr zur Unterstützung.

**PC 90 -197500 - 0 "Freidenkerspende"**

**Kontostand Ende August: Fr. 5'447.-** Herzlichen Dank!

*Freie Jungdenker*

**Freidenker als freiwillige Holzarbeiter**

Im Frühling, an einem der letzten Treffen der Freien JungdenkerInnen in Olten, wurde beschlossen: Wir leisten einen freiwilligen Arbeitseinsatz. In der Juli-Ausgabe des FREIDENKERS erfolgte daraufhin der Aufruf an die FVS-Mitglieder zur Teilnahme an einem Arbeits- und Holzertag in der Bildungsstätte für Gehörlose in Passugg bei Chur. Angemeldet haben sich (leider erwartungsgemäss) nur gerade vier Jungfreidenker – nun, immerhin. So trafen wir uns denn am 25. August, Freitagabend um 19 Uhr beim Bahnhof Chur. Vivian Aldrige, Peter Bürki, Mark Fumer und ich fuhren mit dem Postauto hinauf nach Passugg. Die Bildungsstätte erreichten wir nach einem viertelstündigen, steilen Fussmarsch durch dunklen Wald. Nach Bezug unseres Zimmers genossen wir einen wärschaften Imbiss auf der Terrasse des Hauses, bei stemelklarem Himmel. Die ersten Kontakte mit Gehörlosen waren sehr freundlich und humorvoll. Für mich war die Verständigung zuerst ungewohnt, bis ich dann die Hände zu Hilfe nahm.

Am Samstagmorgen, nach einem ausgiebigen Frühstück, wartete viel Arbeit auf uns. Zusammen mit gehörlosen Freiwilligen räumten wir das steile Gelände rund um das Stiftungsgebäude von gefällten Kleinbäumen und Ästen. Mit der Motorsäge bereiteten wir das angesammelte Holz für die grosse Häckselmaschine vor. Weiter war das steile Zufahrtsträsschen von alten Baumstämmen zu räumen. Mit Hilfe eines Allradtransporters luden wir die Stämme und deponierten sie für spätere Verwendung. Die dabei verbrannten Kalorien wurden mit Znüni, feinem Mittagessen und Zvieri wieder ersetzt.

Die Arbeit und Verständigung zusammen mit den Gehörlosen machte Spass und war auch für uns lehrreich. Ohne Sichtkontakt konnte ich beispielsweise rufen solange ich wollte – niemand verstand mich. Um festzustellen ob der Häckselmotor lief, hielt wer gehörlos war die Hand auf das Motorengehäuse um die Vibrationen zu spüren.

Allzu schnell war der Tag vorbei. Wer Zeit hatte nahm noch am festlichen Grillabend teil, Peter und ich traten jedoch davor schon die weite Heimreise ins Bernbiet an. Müde aber zufrieden verköstigten wir uns im Speisewagen.

Fazit dieses ersten freiwilligen Einsatzes: Unbedingt wiederholen, ist zwischenmenschlich wertvoll und nicht zuletzt ist auch diese Art von freidenkerischer Motivation und Initiative wichtig und überzeugend.

Daniel Aellig